

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Neue Gewaltakte der russ. Freiwilligenflotte.

Ein deutscher Dampfer beschlagnahmt.

Der Dampfer „Scandia“ der Hamburg-Amerika-Linie wurde im Roten Meer von den Russen festgehalten und traf in Sues unter russischer Flagge ein, besetzt von russischen Offizieren und Mannschaften. Die Hamburg-Amerika-Linie sendet dazu die folgende Erklärung:

Nach einem Reuterschen Telegramm aus Sues soll unser Dampfer „Scandia“, Kapitän Behrens, welcher am 20. Juni Hamburg über Bremerhaven, Rotterdam und Antwerpen mit der Bestimmung nach Ostasien verlassen hat, im Roten Meere von einem russischen Kriegsschiffe angehalten und heute morgen unter russischer Kriegsflagge, mit russischen Offizieren u. Mannschaften besetzt, nach Sues zurückgebracht worden sein. Die Beschlagnahme der „Scandia“ erscheint unerklärlich, da sich nach den vorliegenden Manifesten Kriegsmaterial für Japan in keiner Form an Bord befindet. Die Hamburg-Amerika-Linie hat schon bei Beginn des Krieges es ihren Vertretern zur besonderen Pflicht gemacht, Kriegskontrebande die Beförderung zu verweigern. Die Hamburg-Amerika-Linie hat sich an das Auswärtige Amt mit dem Antrag gewandt, diejenigen Schritte unverzüglich einzuleiten zu wollen, welche zur Aufklärung dieses unliebsamen Zwischenfalles notwendig erscheinen.

Weiter schreibt die Neue Hamburgische Börse: Die Scandia ist am 20. Juni von Hamburg, am 29. Juni von Antwerpen abgegangen und am 14. Juli von Sues weitergegangen. Das Schiff, das nach Japan, China und den Straits Settlements bestimmt ist, hat einen vollen Munitionsvorrat an Bord, der zum Teil nach Singapur verladen und für den Bedarf der deutschen Regierung in der Südsee bestimmt, zum Teil nach Schanghai verladen und für die chinesische Regierung bestimmt ist. Im übrigen hat der Dampfer nur Kauf-

mannsgut an Bord und nichts, was als Kriegskontrebande angesehen werden könnte. Eine Einsicht in die Schiffsapiere hätte den russischen Kapitän davon überzeugen müssen, daß zum Anhalten, geschweige denn zu einer Beschlagnahme absolut kein Grund vorlag. Die Anbringung einer Reklamation an Ort und Stelle war durch den Umstand erschwert, daß der deutsche Konsul in Port Said zugleich auch russischer Konsul ist. Umso mehr ist dringend erforderlich, daß das Deutsche Reich sofort Schritte ergreift, um die Freilassung des Dampfers zu erwirken und den deutschen Handel vor ähnlichen Belästigungen in Zukunft zu schützen.

Errreuerliche Weise hat die deutsche Regierung gegen die dreifache Beschlagnahme der Scandia sofort Protest erhoben und von der russischen Regierung die Antwort darauf erhalten, daß der Befehl zur Freilassung bereits ergangen sei. Das Telegramm, welches diese Nachricht meldete, besagt:

Petersburg, 24. Juli. Auf den deutschen Protest gegen die Aufbringung der Scandia erklärt die russische Regierung, daß Befehl zur sofortigen Freilassung der Scandia bereits ergangen sei.

Damit ist die erste Forderung erfüllt, denen die üblichen Entschuldigungen und Entschuldigungen hoffentlich in kürzester Zeit nachfolgen werden. Gleichzeitig muß Deutschland aber die feste und bündige Zusicherung haben, daß sich derartige oder ähnliche Fälle in Zukunft unter keinen Umständen wiederholen werden.

Gleichzeitig mit der Meldung von der Aufbringung der Scandia, kommt die Nachricht, daß die Freiwilligenflotte

abermals einen englischen Dampfer beschlagnahmt

hat. Dem Reuterschen Bureau wird aus Petersburg gemeldet: Hier ist die Nachricht eingegangen, daß der englische Dampfer „Arborea“, der sich auf der Fahrt von New York nach Manila und Japan befand, durch einen Dampfer der russischen Freiwilligenflotte im Roten Meere beschlag-

nahmt worden ist. Der Minister des Auswärtigen Graf Lambsdorff hat dem englischen Botschafter erklärt, die Kreuzer der Freiwilligenflotte hätte die an sie abgeforderten Instruktionen noch nicht erhalten.

Der japanisch-russische Krieg.

Die Russen vor der Tokio-Bucht.

Das kaum Glandische scheint nun doch Tatsache: Mit einem Schneid, der seinesgleichen sucht, sind die drei Kreuzer des Wladivostok-Geschwaders, die letzte Tage die Ostküste Japans unsicher machten, sozusagen vor den Toren der feindlichen Hauptmacht erschienen. Ein Reutersches Kabel-Telegramm meldet aus Tokio vom Sonnabend:

Heute nachmittags 3 Uhr wurde aus See auf der Höhe von Uraga, das am Eingange der Yokohama-Bai liegt, Kanonendonner gehört.

Diese Nachricht läßt keine andere Deutung zu, als daß Strahl oder ein Geistesverwandter des russischen Admirals, der die russischen Kreuzer kommandiert, sich am Eingange der Tokio-Bucht eingefunden hat, zunächst um mit den Küstenbatterien ein paar eiserne Grüße auszutauschen. Was der Ruße weiter noch im Schilde führt, ist einstweilen unklar. Bei der starken Befestigung der Eingänge zu der Bucht und Angesichts der Gefahr, durch ein feindliches Geschwader abgeschnitten zu werden, wird er den Versuch kaum im Ernst machen, den Bewohnern von Yokohama und Tokio den lang entbehrten Anblick der weißen Flagge mit dem Andreaskreuz zu verschaffen. Offenbar will er durch sein Erscheinen nicht vor der Hauptstadt einmal den Japanern zeigen, daß die russische Streitmacht zur See doch nicht so ohnmächtig ist, wie sie glauben möchten, und zum andern bezweckt die Visite wohl, einen Teil der Flotte Logos aus den Port Arthur-Gewässern und dem Gelben Meer nach der japanischen Ostküste zu locken. Dies herbeizuführen, könnte den Russen aus mehreren Gründen wertvoll sein. Ob sie diese Absicht erreichen, ist freilich zweifelhaft. Jedenfalls kann nicht geleugnet werden, daß das Wladivostok-Geschwader einen Schneid entwickelt, der die Einbuße an Prestige wieder-

wett macht, die Russlands Kriegsmarine durch die Mißerfolge des Port Arthur-Geschwaders erlitten hat.

Der Vormarsch der Japaner.

Zu der diplomatischen Niederlage gegenüber England haben sich inzwischen sehr empfindliche Schlappen auf dem Kriegsschauplatz an der Mandchurie gesellt. Die erste amtliche Bestätigung der in vor. Nummer veröffentlichten Depeschen über ein weiteres siegreiches Vorgehen der Japaner gibt General Kuroki in folgendem Telegramm: Eine Kolonne des japanischen Heeres begann am 18. Juli den Vormarsch von Hsihohang an der Straße nach Lianjiang (nördlich von Pienhsankwan) zu befehlen, wo der Feind starke Verteidigungswerke errichtet und auf den den Paß und den Abhang nach Osten beherrschenden Anhöhen Stellung eingenommen hatte. Die Hauptmacht unserer Kolonne ging gegen die Front der feindlichen Stellung vor und begann bei Tagesanbruch des 19. d. M. ein Geschützfeuer, das der Feind aus 32 Feldgeschützen erwiderte. Inzwischen bedrohte eine Abteilung, die den steilen Bergpaß überschritten hatte, die rechte Flanke des Feindes. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand, und es folgte ein mörderisches Gefecht. Bald nach 5 1/2 Uhr nachmittags drang die Hauptmacht in die Stellung des Feindes auf den Höhen im Nordwesten von Hsihohang ein, während die Abteilung gegenüber dem rechten Flügel des Feindes dessen Rückzug abschnitt. Um 8 Uhr abends war Hsihohang mit seiner Umgebung in den Händen der Japaner. Die Hauptmacht des Feindes floh in Unordnung in der Richtung auf Yiping. Die Verluste der Japaner betragen 72 Tote, darunter 2 Offiziere, und 452 Verwundete, einschließlich 16 Offiziere. Der Feind ließ 131 Tote zurück; seine Gesamtverluste werden auf über 1000 Mann geschätzt.

Weiter wird dem „Reuterschen Bureau“ aus General Kurokis Hauptquartier über Fusan vom 22. Juli gemeldet, daß das Resultat seiner ständigen Tätigkeit darin bestanden habe, daß die Japaner sich bessere strategische Linien zum Vormarsch gesichert und daß die Russen ihre besten Verteidigungsstellungen auf beiden Straßen Lianjiang-Mukden verloren hätten.

Sinnpruch

In den Revolutionen stecken zwei Sorten von Leuten: Solche, die sie machen, und solche, die dabei profitieren.

Selbstgefangen.

Kriminal-Roman von Hans Hsiung.
(14. Fortsetzung.)

„Besorge mir einen Wagen, Peppo!“ bedeutete er diesem und griff selber nach Gut und Stod.

Kurze Zeit darauf fuhr er bereits nach der ihm bezeichneten Straße.

„Ich komme wegen der Villa in der M.-straße, Herr Hartmann; dieselbe ist zu vermieten, nicht wahr?“ redete Nowikow den kleinen, etwas lebhaften Herrn an, der wenige Augenblicke später, nachdem ihn das Hausmädchen in den Salon geführt hatte, eintrat.

„Ah! Ganz recht, Herr Graf, ganz recht! Sie beabsichtigen die Villa zu mieten?“ „Aberdings! Das ist, natürlicherweise nur, wenn dieselbe meinen Anforderungen entspricht!“

„D, davon bin ich überzeugt, Herr Graf!“ fiel der andere ihm ins Wort. „Es sind fünf sehr schöne große Zimmer außer den sonstigen dazugehörigen Räumen, wie Mädchenzimmer, Badezimmer, Küche und so weiter. Wenn die Familie des Herrn Grafen daher nicht zu groß ist, so dürfte die Wohnung ganz Ihren Wünschen entsprechen, da dieselbe tatsächlich ohne jeden Mangel ist. Wenn Sie mich einen Augenblick entschuldigen wollen, bin ich sogleich wieder zur Stelle und werde Ihnen das Haus zeigen.“

Der kleine Herr hatte diesen Satz fast in einem Atemzuge gesprochen und wollte sich nun hastig entfernen, um sich zum Ausgehen fertig zu machen. Doch Nowikow hielt ihn zurück.

„Nicht doch, Herr Hartmann!“ sagte er nachlässig. „Die Wohnung genügt mir jedenfalls, da ich überhaupt keine Familie besitze. Im übrigen aber gefällt mir das Haus und wenn es in der Tat fehlerfrei ist, wie Sie versichern, so wären wir schon einig!“

„Durchaus, Herr Graf, durchaus!“ ereiferte der kleine Herr sich. „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf! Aber es ist eigentümlich, das Haus scheint ganz besonders das Gefallen

alleinstehender Herren zu erregen. Auch der letzte Bewohner war ein solcher. Uebrigens ein etwas wunderlicher alter Herr!“

„So, so!“ entgegnete Nowikow gleichgültig. „Aus welchem Grunde gab er denn diese Wohnung auf?“

Hartmann lächelte leicht. „Er mußte es wohl! Der Senfmann hat ihn dazu gezwungen!“

„Ah, das ist etwas anderes! Also dort gestorben?“

Der Hausbesitzer schien durch diese Frage für seinen Mietskontrakt zu fürchten und trat etwas unruhig von einem Fuß auf den andern. Es gab ja solche komische Menschen, die sich fürchteten, in ein Haus zu ziehen, in dem eine Person gestorben war!

„Nein — ja — doch nur an Altersschwäche!“ sprudelte es hastig aus ihm heraus. „Herr Graf werden doch keinen Anstoß daran nehmen?“

„Nein, nein, Herr Hartmann!“ entgegnete er diesem etwas spöttisch. „Ich fürchte mich durchaus nicht vor Gespenstern! Sie können unbeforgt sein!“

„Das ist ja auch alles Unsinn!“ meinte der Hauswirt mit einem befreundeten Aemzug. „Vor solchen Geschichten können der Herr Graf auch ganz sicher sein. Er war ein viel zu lieber, guter Mann, wenn auch ein bißchen sonderlich, der verstorbene Herr Bergmann!“

Fast wäre Nowikow mit einem Satz von seinem Stuhle emporgesprungen, so sehr hatte die Nennung des Namens Bergmann ihn überrascht. Sollte er hier vielleicht den, so lange und mühevoll vergebens gesuchten Anhaltspunkt finden? Die Namensgleichheit gab ihm zu denken, vor allem aber der Umstand, daß dieser Bergmann direkt neben dem Bankier gewohnt hatte, dessen Gast dieser Waldbau gegenwärtig war. Jedenfalls hieß es hier vorsichtig sondieren.

„Bergman — Bergmann?“ wiederholte er darum und gab sich den Anschein, als erwende dieser Name in ihm eine Erinnerung. „Ich habe vor Jahren einen Herrn dieses Namens gekannt, doch weiß ich nicht, wo dieser später geblieben ist!“

„Der Herr Bergmann, welcher in meinem Hause wohnte, kam aus Amerika, wie ich genau weiß!“ bestritt Hartmann sich zu erklären. Nowikow schüttelte den Kopf.

„Nein, dort war der meiste nie! Außer-

dem aber entsinne ich mich jetzt, daß Sie den Herrn einen Sonderling nannten, und auch ein solcher war mein Bekannter nicht!“

„Nun, Sie müssen das Wort ‚Sonderling‘ nicht zu streng auffassen, Herr Graf! Denn wenn man wirklich gerecht sein will, so muß man sagen, daß dieser Ausbruch für den verstorbenen alten Herrn nicht ganz treffend gewählt ist. Sonderlich ist eigentlich nichts weiter als seine letzte Willenserklärung gewesen. Daß er nur für sich allein lebte, ohne Freunde und Bekannte bei sich zu haben oder überhaupt nur solche zu besitzen, ist ja doch wohl kein genügender Grund, um ihn mit einem derartigen Titel zu belegen!“

„Nein, gewiß nicht! Doch was war denn das für eine Sache mit seinem Testament?“

„Gahaba!“ lachte der alte Herr leise. „Zu seinem Universalerben — ich glaube, es handelt sich um rund zwei Millionen — hat er nämlich die Tochter seines Nachbarn, des Bankiers Lautenschläger, eingesetzt, doch nur unter der Bedingung, wenn sie seinen Neffen heiratete!“

„Das ist aber doch nichts so Sonderbares!“ meinte Nowikow leicht hin und spitzte die Ohren. Jetzt mußte es ja kommen, was er solange zu erfahren gestrebt hatte. Seine Stimme zitierte leicht vor innerer Erregung, als er hinzufügte:

„So etwas kommt doch häufiger vor!“ „Gewiß!“ nickte Herr Hartmann. „Aber daß er das Mädchen auf diese Weise zu einer Heirat zwingen wollte mit seinem Neffen, den er selbst nicht einmal kannte, das ist doch etwas Merkwürdiges!“

„Dafür werden die beiden Betroffenen sich um so besser gekannt haben!“

„Im Gegenteil — überhaupt nicht!“ „Wieso?“ machte Nowikow.

„Ja, das ist es ja eben!“ lachte der alte Herr. „Der Bräutigam sah noch bis vor kurzem in Ceylon. Kein Mensch hatte ihn je gesehen, keiner hatte überhaupt eine Ahnung von seiner Existenz bis zum Tode des Onkels, der es selbst erst kurz vorher in Erfahrung gebracht haben soll, daß er einen Neffen besaß. Dieser soll ja wohl, wenn ich nicht irre, in der Tat dort unten in Ceylon geboren sein!“

„Das macht die Sache allerdings interessant!“ entgegnete Nowikow und es kostete ihn Anstrengung, seinen Jubel zu unterdrücken. Am liebsten hätte er diesen kleinen geschwätzigen alten Herrn an seine Brust gedrückt vor Freude.

Was wollte er noch mehr? Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen und er sah auf einmal klar, riesig klar: Der Tote in Mailand war Bergmann. Das hatte ja schon damals bei ihm festgestanden. Waldbau aber hatte diesen auf seiner Gaunerfahrt kennen gelernt. Dieser hatte ihm dann in einer vertrauensvollen Weise seine Familiengeschichte aufgetischt und so war in Waldbau der Plan gereift, sich durch einen klünnen Streich an Bergmanns Stelle zu setzen. Zu befürchten hatte er ja sonst nichts, wenn es ihm gelang, den einzigen, der ihm im Wege stand, für immer stumm zu machen. Daß ihm das aber gelungen war, davon hatte Nowikow sich ja selbst den Beweis in der Morgue von Mailand geholt. Und wenn er ihn damals nicht so zufällig an dem Hotelfenster erblickt hätte, so würde Waldbau jetzt tatsächlich in voller Gemütsruhe die Früchte seiner dunklen Tat verzehren können. So aber! — Er rief sich im Geiste vor Vergnügen die Hände. Das war ein Geschäft! Und so leicht, ohne jedes Risiko!

Mit Bligesschnelle waren ihm diese Gedanken durch den Sinn gefahren. Jetzt aber wandte er sich wieder seinem Gegenüber zu.

„Doch nun zu unserer Angelegenheit, Herr Hartmann! Die Miete beträgt ja wohl pro Jahr sechstausend Mark, nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Graf!“ dienerte der alte Herr. „Sie werden finden, daß es für dieses Grundstück und in einer solchen Gegend nicht zuviel ist!“

„Schon gut, Herr Hartmann!“ schnitt Nowikow ihm das Wort ab. „Ich miete Ihnen das Haus also vorläufig auf ein halbes Jahr ab und begleiche Ihnen die Miete für diesen Zeitraum im voraus und zwar sofort. Dafür steht mir die Villa von diesem Augenblick an zur Verfügung. Sind Sie damit einverstanden?“

„Aber gewiß, Herr Graf — ganz wie Sie wünschen!“

„Schön!“ Nowikow zog sein Portefeuille und zählte drei einzelne Tausendmarkscheine auf den Tisch.

„Wollen Sie mir bitte über den Empfang des Geldes eine Quittung ausstellen?“

Hartmann kam dieser Aufforderung rasch nach und strich dann stillschweigend das Geld ein.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Wunden

Wird dem „Daily Telegraph“ vom 21. d. M. gemeldet, die Japaner setzten die allgemeine Planktenbewegung fort, trotzdem es heiße, daß General Oku vor Taschischiao sich zum Rückzug gezwungen habe. Geringfügig besagt eine Depesche der „Daily Mail“ aus Nintschwang vom 21. d. M., General Oku habe am 20. die Frontalbewegung wieder aufgenommen und am Nachmittag Tschingjuling besetzt, nachdem eine schwache russische Abteilung den Platz vor dem Feuer zweier Geschütze geräumt hatte. Den weiteren Vormarsch habe dreißigstündiger Regen aufgehalten. Die russische Stellung bei Taschischiao sei sehr stark und an allen wichtigen Punkten durch Batterien verteidigt.

Der Königsberger Hochverrats- und Geheimbundsprozess.

Im Hochverrats- und Geheimbundsprozess in Königsberg begannen am Freitag die Plaidoyers. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen Verleumdung des Kaisers von Rußland fallen, da man nicht behaupten könne, daß die Angeklagten wissen müßten, daß in den Schriften Verleumdungen gegen den Kaiser von Rußland enthalten waren. Bezüglich des Hochverrats sei dem Deutschen Reich die Gegenseitigkeit im Strafantrage des russischen Botschafters ausdrücklich verbürgt worden. Auch die Unterhaltung einer geheimen Verbindung im Sinne des § 128 des Strafgesetzbuchs sei erwiesen. Der Staatsanwalt beantragte darauf gegen Nowagroski wegen Teilnahme an einer geheimen Verbindung drei Monate Gefängnis und wegen Hochverrats sechs Monate Festung, gegen Braun wegen derselben Vergehen 4 Monate Gefängnis und 8 Monate Festung, ebenso gegen Kugel 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Festung, gegen Klein 3 Monate Gefängnis und 6 Monate Festung, gegen Treptan 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Festung, gegen Martins 4 Monate Gefängnis und 8 Monate Festung, gegen Köpft 2 Monate Gefängnis und 4 Monate Festung, gegen Ehrenpfort 2 Monate Gefängnis und 4 Monate Festung, und gegen Köpft 5 Monate Gefängnis und 10 Monate Festung.

Rechtsanwalt Haase fährt in seinem Plaidoyer aus, die Staatsanwaltschaft habe ein Bild von dem brutalen Inhalt der beschlagnahmten Schriften und von den russischen Attentaten gegeben, die Ursache dieser Vorurteile aber habe sie verschwiegen. Diese Ursache seien die russischen Zustände. Die Sozialdemokratie könne man nur für das von ihr Gewollte verantwortlich machen, nicht aber für Vorurteile, die eintreten könnten. Was die Gegenseitigkeit anlangt, so müsse er betonen, daß die Versicherung des russischen Botschafters im Strafantrage vom 22. November 1903, daß dem Deutschen Reich die Gegenseitigkeit verbürgt werde, ausreiche, denn nach allen Strafrechtsregeln müsse die Gegenseitigkeit schon bei Begehung der Tat vorhanden sein. Des weiteren müsse er das Vorhandensein einer Verletzung im Sinne des § 128 Str.-G.-B. betonen. Er beantrage deshalb die Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Hierauf wurde die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Dr. Haase suchte in seinem 3/4stündigen Plaidoyer nochmals durch Einzelheiten über die

Willkür und Mentalität der russischen Verwaltung

darzutun, wie die russischen Revolutionäre in Wahrheit glühende Patrioten seien. Es ist eine ganz falsche Auffassung, wenn man davon ausgehen wollte, daß sie blutdürstige Leute sind. Wir haben ja in der letzten Zeit gesehen, daß selbst ein so monarchischer Mann, wie der Finnländer Schaumann, zum Attentat getrieben wurde. Alle Zeitungen, selbst die „Post“, haben dieses Attentat als begreiflich anerkannt. Wir haben gehört, daß in Kischinew mit Bewilligung der Regierung 45 Personen getötet und 600 verurteilt wurden. Wenn in Deutschland Graf Kider in einer Broschüre zur Ermordung aller Juden auffordert, so ist das keine Sache. Er steht nicht unter der Zensur. Aber was in Rußland geschrieben wird, geschieht unter Bewilligung der Zensur und der Regierung. In Rußland ist von Recht und Gesetz keine Rede, die Arbeiter haben keine Koalitionsfreiheit, die Unabhängigkeit der Richter, die einzige garantierte, wird immer mehr illusorisch gemacht durch die Einkennung von Hilfsrichtern. Der jetzige Gouverneur von Finnland, Fürst Boblenst, läßt einmal alle Männer eines friedlichen Dorfes in Gegenwart ihrer Frauen durchpeitschen, und dann die Frauen in Gegenwart ihrer Männer durch die Kesseln vergewaltigen! Das war das Hauptmotiv für das Attentat auf Obolenski. Es ist in Rußland auch nicht gestattet, zu einem anderen Mauben überzutreten. Sie haben ja gehört, was Burzoff in seine furchtbare Gemütsverfassung gebracht hat: die entsetzliche Noheit im sibirischen Kara-Buchthaus, einem jungen Weibe hundert Peitschenhiebe auf den nackten Körper zu geben, ist eine selbst in Rußland noch nicht dagewesene Exekution! Ruße des Entsetzens aus dem Hörsaalraum. Sie verstarb zwei Tage später, und die anderen Gefangenen demonstrierten durch einen Hungerstreik, der viele

von ihnen tötete. Wenn man Frauen, die in friedlicher Weise über ihre wirtschaftliche Lage beraten, mit dem gelben Bilet verhaftet und als Prostituierte brandmarkt, so wird man die Attentate, wenn auch nicht billigen, so doch entschuldigen können. So haben wir gehört, daß lange Zeit in friedlicher Aktion vertrieben, und erst ein Brutalität den Schuß der Vera Saffinisch hervorgehen hat. Man kann diese Attentate für verwerflich und politisch schädlich halten — Heroismus aber liegt in dieser Selbstopferung. Nachdem der Verteidiger darauf die Attentate gegen Bogolepov und Bobjedonossow erörtert hatte, ging er zu den von dem Gouverneur Wahl verübten Brutalitäten über. Friedliche Arbeiter demonstrierten in Wilna am Sonnabend vor dem 1. Mai und lassen die konstitutionelle Freiheit hoch leben. Nach ihrer Verhaftung empfängt sie Wahl mit den Worten: „Für Euch habe ich etwas Besonderes“, und läßt sie auf den entblößten Körper peitschen. Wir haben gehört, daß einige nach den ersten Schlägen ohnmächtig geworden sind. Die Gefängniswärter und die Bewohner der umliegenden Häuser flüchteten weit weg vor dem entsetzlichen Begehren. Muß sich da nicht ein Freund und Mitarbeiter, der sich friedliche Kampfgenossen so aller menschlichen Würde beraubt wurden, sagen, daß jemand, der derartige Brutalitäten verübt, nicht weiter leben darf? Seit 15 Jahren besteht in Rußland der Belagerungszustand, wonach es im Willen des Gouverneurs steht, ob er einen Straßlaß vor den ordentlichen Richter oder vor das Kriegsgericht verweisen will. Ist es angeht sich solch furchtbarer Zustände den Russen zu verdanken, daß sie bemüht sind, in ihrem Vaterlande bessere Zustände herbeizuführen. Die Angeklagten sind keine Geheimbündler und Hochverräter. Ausformellen wie aus sachlichen Gründen verlangt der Verteidiger ihre Freisprechung.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Schwarz-Königsberg suchte nachzuweisen, daß Klein und Kugel im Wesentlichen bei der Wahrheit geblieben seien. Die Verteidiger Heinemann-Berlin und Liebknecht-Berlin suchten den Nachweis zu liefern, daß die Anklage wegen Hochverrats un haltbar sei, da die Gegenseitigkeit nicht gewährleistet sei. Auch eine geheime Verbindung liege nicht vor, da sämtliche Merkmale einer solchen fehlten. Rechtsanwalt Liebknecht bemerkte ferner, der russischen Regierung scheine der Prozeß sehr unangenehm zu sein, da sie das Gericht im Stiche gelassen habe. Denn noch niemals hätten die russischen Justizbehörden eine so grelle Beleuchtung erfahren, wie in diesem Prozesse, und insofern werde der Prozeß ein Ruhmesblatt in der Weltgeschichte bilden. Wenn der Gerichtshof alle Angeklagten freispreche, dann werde er damit ausprechen, daß er die russischen Zustände mißbillige. Jedenfalls aber sei aus rechtlichen Gründen die Freisprechung aller Angeklagten geboten.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung verlas der Vorsitzende ein vom Justizministerium eingegangenes Telegramm. Danach hat die russische Regierung die Auskunft erteilt, daß besondere gesetzliche Bestimmungen, nach denen dem Deutschen Reich die Gegenseitigkeit verbürgt ist, nicht bestehen. Jedoch ist der russische Justizminister der Ansicht, daß laut § 260 des alten russischen Strafgesetzbuchs, welches durch das vom Kaiser am 22. März 1903 genehmigte neue Strafgesetzbuch bestätigt ist, dem Deutschen Reich in entsprechenden Fällen die Gegenseitigkeit verbürgt ist. Im übrigen, heißt es weiter, sei durch den Strafantrag des russischen Botschafters in Berlin vom 22. November 1903 dem Deutschen Reich die Gegenseitigkeit ausdrücklich gewährleistet. Danach wurden die Plaidoyers für beendet erklärt und die Fällung des Urteils auf Montag vertagt.

Deutschland.

— Der Kaiser wird, wie die englische Zeitschrift „Truth“ meldet, wahrscheinlich die zweite Hälfte des November in England zubringen und in diesem Falle der Gast des Königs in Schloß Windsor und des Lord Londsdale in Lonsdale Castle sein. Das Gerücht, daß der Kaiser sich während der Regattawoche in Cones befinden werde, entbehrt nach derselben Quelle jeder Begründung.

— Die deutsch-russischen Handelsverträge-Verhandlungen sind in Norbörner noch nicht abgeschlossen. Minister Witte ist am Donnerstag allein nach Berlin zurückgekehrt. Die andern russischen Unterhändler, namentlich Timirjasev und Lagobog, bleiben nach der „Köln. Ztg.“ noch in Norbörner, ebenso der deutsche Vertreter. Die „Neue Fr. Presse“ schreibt: „Nach den bisherigen Meldungen scheint Rußland den Widerstand gegen die Minimalzölle für Getreide aufzugeben und ein Zugeständnis bei den Viehzölle und bei der Behandlung der Vieheinfuhr überhaupt, demnach in der sogenannten Veterinärfrage erhalten zu haben. Dehervor hat bisher solche Zugeständnisse nicht durchgehen können.“

— Ueber die Kaisermanöver melden die „Kiel. Neuest. Nachr.“: An der Parade des IX. Armeekorps vor dem Kaiser bei Altona am 5. und 6. September wird auch das Landungsregiment der Schlachtflootte teilnehmen. Am 7. September fährt der Kaiser zur Flotte und nimmt die Flottenparade ab. Am 8. und 9. September finden die Flottenmanöver statt, am 10. und 11. September erfolgt die Besprechung der Flottenmanöver und die Fahrt des

Kaisers nach Kiel. Am 12. September begibt sich der Kaiser nach dem Manöver-Hauptquartier, dann folgen am 13. und 15. September die Feldmanöver des Gardekorps und des 9. Armeekorps unter Beteiligung der Schlachtflootte.

Ausland

England.

— Die englischen Flottenbewegungen im Mittelmeer dauern, trotz der entschuldigenden Erklärungen der russischen Regierung noch weiter an. Der englische Kreuzer „Venus“ ist in Port Said eingetroffen und sofort in den Suezkanal eingelaufen; ferner ist, von Alexandrien kommend, der englische Kreuzer „Furion“ mit zwei Torpedobooten ebenfalls in Port Said angelangt, um von dort ins Rote Meer zur Eskortierung von Handelschiffen weiterzugehen. Der russische Hilfskreuzer „Petersburg“, dessen Vorgehen gegen die „Malakka“ den ganzen Konflikt heraufbeschworen hatte, hat, wie dem „Kreuzer-Bureau“ telegraphisch wird, Djibda, die Hafenstadt von Afrika, angelaufen und ist in Erwartung telegraphischer Instruktionen zu einer Kreuzfahrt im Roten Meer in See gegangen. Eine Begegnung der „Petersburg“ mit den englischen Schiffen ist also wahrscheinlich; nachdem aber die russische Regierung die englischen Forderungen im wesentlichen zugestanden hat, ist ein feindlicher Zusammenstoß nicht mehr zu befürchten.

Aus Malta wird telegraphisch: Auf den englischen Kriegsschiffen wird Tag und Nacht gearbeitet, und eins nach dem anderen geht mit versiegelten Befehlen ab. Nur noch zwei Kreuzer sind dort.

Westfalen und Rheinland.

Camen, 26. Juli. (Blautreuverein.) Ein Tag sonderlicher Art war der letzte Sonntag für unsere Kirchengemeinden. Der von manchen Seiten viel angefochtene, aber von anderen Seiten ebenso eifrig in Schutz genommene Blautreuverein unserer Stadt feierte sein Fest. Am Morgen wurde in der Kirche geredet über das Wort: „Jenet euch mit den Freßlichen und weinet mit den Weinenden“. Es wurde gezeigt, wie nicht die die wahrhaft Freßlichen sind, die mit einem Belfazar zechen und einem verlorenen Sohn prassen oder mit einem reichen Mann nicht weit von einem armen Lazarus herrlich und in Freuden leben, sondern diejenigen, die erfahren, was die Jünger erfahren, von denen es heißt: „Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen“. Es wurde hingewiesen auf Jesus, der weinte mit Martha und Maria über den gestorbenen Lazarus, als den, mit dem wir weinen sollen über die im Laifer der Trunkenheit für Gott und ihre bebauenswerte Familie Toten. An der außerordentlich reichen Kollekte am Schluß der kirchlichen Feier gab sich der Wunsch der Anwesenden kund, daß die Bemühungen des Blautreuvereins für die durch die Unmündigkeit im Gebrauch des Alkohols verleidenden Glieder unserer Gemeinden möchten reichen Erfolg haben. Am Nachmittag sammelte sich eine Schar (die größer war denn in allen vorangehenden Jahren), von solchen, die für die Bestrebungen dieses Vereins Interesse zeigten, in dem Saale des Gemeindehauses. Herr Pastor Zummeh zeigte wie in ganz Deutschland augenblicklich die Bewegung gegen den Alkoholmißbrauch wachse, und was das Blaue Kreuz im Unterschiede von den verwandten Bestrebungen der Gutmächler und des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und des Vereins der Alkoholgegner besonders habe, es habe das, was in dem Gleichnis von Jesus: „Die tödliche Perle“ genannt werde. Mit Vorträgen des Jungfrauen- und Jünglingschors wechselten Deklamationen, allgemeine Gesänge und Neben ab. Herr Pastor Künster aus Hamm erinnerte unter anderem an ein Vorkommnis, von dem die Zeitungen gemeldet, wie ein 3-jähriges Kind um Kornblumen zu pflanzen von den Eltern sich getrennt, im Kornfelde den Ausweg nicht gefunden habe und bei der Ernte, den Kornblumenstrauch noch in der Hand haltend, verhungert aufgefunden sei. Redner zeigte, wie so mancher ins Feld der Welt hineingehe, an dem Unkraut des Alkohols seine Freude habe, da Gläsern um Gläsern nehme und zuletzt den Weg zu denen, die ihn und seine Seele wahrhaft lieben, nicht mehr finden könne und elendig verderbe. Man müsse sich aus der Herde der verirrten Schafe zu dem Hirten und Bischof der Seelen bekehren. Ein Sohn des ältesten Blautreuvereins Westfalens, Herr Kaufmann Schluckebier aus Hagen, selbst ein ehemaliger Trinker, sprach über die Liebe, die wir von Jesus erfahren und die Liebe, die wir den im Trunk Verkommenen beweisen müssen. Ein Landmesser aus Soest, Namens Töllner, redete über den Durs einer Menschenseele nach Gott, der durch Alkohol und dergleichen nicht gestillt werde. Alles in allem, die Blautreue ist eine gute Sache, möge sie gut vertreten werden, mögen ihre Vertreter auch Erfolg erleben, wo sie aus Pflichtbewußtsein in Hoffnung sich bemühen, wo andere an dem Erfolg längst verzweifelt. Jeder Menschenfreund muß sich der Blautreue freuen und annehmen, wo böser Wille oder törichter Unverstand zu schaden droht.

Camen, 26. Juli. (Verdientenes.) Die „Sozialpolitische Korresp.“ schreibt: In der letzten Zeit hat man der Verheißung von Badegelegenheiten für die ärmeren Volksklassen eine immer größere Aufmerksamkeit zugewendet. Verschiedene Krankenkassen haben für ihre Mitglieder zu einem ermäßigten Preise oder ganz unentgeltlich Badegelegenheiten geschaffen, und in hundert von Städten sind Badeanstalten eingerichtet oder erweitert worden, in denen für wenige Pfennige ein Bad genommen werden kann. Auch die industriellen Betriebe, in Bergwerken, Bierbrennereien usw., sind vielfach Badeeinrichtungen geschaffen, doch leider noch nicht

überall. Und doch wäre dies dringend notwendig, namentlich in Betrieben, in denen es die Arbeit mit sich bringt, daß die Arbeiter sehr schmutzig werden, oder wie in Bädereien, wo die Arbeiter mit Nahrungsmitteln zu tun haben. Vielfach wenden auch die Arbeiter schon heute dieser Frage eine größere Aufmerksamkeit zu und dringen bei den Arbeitgebern darauf, daß Badeeinrichtungen in ausreichendem Umfang stets in Stand gehalten werden, während die Arbeitgeber sich früher oft beklagten, daß die Arbeiter die Badeeinrichtungen nicht benutzten. Vereinzelt sind derartige Klagen wohl auch heute noch zu hören. Die Einrichtung allgemein zugänglicher Bäder ist für die ärmeren Volksklassen um so nötiger, als diese in der Wohnung nur selten Gelegenheit haben werden, ein Bad benutzen zu können.

In dem Bericht der vor. Nr. über die Sitzung der Stadtverordneten heißt es infolge Druckfehler: „Der Antrag des Herrn Geh. Rats Dr. Hammacher, einfach zur Tagesordnung überzugehen, wurde mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen.“ Es muß richtig heißen, daß derselbe abgelehnt wurde.

Warnung. Von Seiten der Behörden wird das Publikum gewarnt vor dem Unternehmen eines gewissen Dr. Haig in Cincinnati (Amerika), welches sich nach den öffentlichen Anpreisungen mit der Heilung von Kröpfleiden befaßt. Nach den amtlichen Ermittlungen ist ein Arzt jenes Namens weder in Cincinnati, noch im Staate Ohio bekannt. Im Uebrigen wird der kaiserlichen Kropfmedizin von Sachverständigen keinerlei Beifall zuerkannt.

Angesichts der Ernte sei besonders die Landbevölkerung daran erinnert: daß die Senfen auf Straßen und öffentlichen Wegen verbunden getragen werden müssen und auch in solcher Lage, daß etwaige Passanten in keiner Weise gefährdet werden können. Namentlich ist beim Tragen der Senfen mit der Spitze nach unten Gefährdung, daß vorübergehende Personen erfasst und verletzt werden können.

Militärisches. Die Einstellung sämtlicher Rekruten findet in diesem Jahre bei allen Truppendeilen vom 11. bis 14. Oktober statt. Die Entlassung der ausgebildeten Mannschaften erfolgt bei den Infanterie-Regimentern 13, 16, 53, 55 (1. Bat.), 56, 57, 158, 159, dem Pionier-Regiment Nr. 39 und dem Pionier-Bataillon 7 am 26. September, bei den Infanterie-Regimentern 15, 55 (2. und 3. Bat.), beim Feld-Artillerie-Regiment 58, beim Jäger-Bataillon 7 am 30. September, bei sämtlichen anderen Truppendeilen später.

Oberhausen, 25. Juli. (Ertrunken.) In tiefer Trauer versetzt wurde die Familie des Hilfsbahnwärters Heinrich Wiedemann hier. Das zweijährige Töchterchen Elise der Eheleute fiel in einem unbewachten Augenblicke in einen nahegelegenen Teich und ertrank darin. Die Leiche wurde geborgen.

Necklinghausen, 25. Juli. Zu Tode gequert wurde auf Rehe „General Blumenthal“ ein Pferdeträger zwischen Förderford und Hängebant.

Wochum, 25. Juli. (Selbstmord.) Auf der Bahnstrecke zwischen Wochum und Rehe „Prinz von Preußen“ wurde Samstag mittag ein bisher unbekannter Mann, der sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schiene gelegt hatte, überfahren und zu Tode verlegt.

Osterfeld, 25. Juli. (Ueberfahren.) Ein 17-jähriger Mottenarbeiter fand hier einen jähen Tod. Der junge Mann wurde auf dem Rangierbahnhof Osterfeld Süd von einer Maschine rüdtlings erfasst, auf die Schienen geworfen und durch die Räder durchhauen zerschmettert. Der Vater mußte den schrecklichen Tod seines Sohnes mit ansehen.

Serford, 25. Juli. Beim Baden hat der Handelsmann Philipp Diekmann das Genick gebrochen, indem er beim Barriere-sprung, infolge des niedrigen Wasserstandes, mit dem Kopf auf den Grund aufstieß, einen Bruch der Halswirbelsäule erlitt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Vermaglichte, der Frau und zwei kleine Kinder hinterläßt, hatte wiederholt den Sprung ausgeführt.

Duisburg, 25. Juli. Gehängt aufgefunden wurde der frühere Schlosser und jetzige Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Hätt in seiner am Reudorfer Markt gelegenen Wohnung.

Emmerich, 25. Juli. (Ertrunken.) Bei Orrieth wurde ein verheirateter holländischer Schiffer im Schleppboot eines zu Berg fahrenden Schiffes durch Wellenschlag aus seinem Nachen herausgespült. Er ertrank, ehe ihn die von seinen Kameraden ins Werk gesetzten Rettungsversuche erreichten.

Köln, 25. Juli. (Ein unglücklicher Vorfall.) Der „Rhein. Ztg.“ zufolge hat hier selbst der berühmte, seinerzeit großes Aufsehen erregende Fall Kiefer eine neue Auflage erfahren. Auf Veranlassung des Vorwurdes wurde ein 20-jähriges unbescholtene Mädchen plötzlich in der Wohnung seiner Dienstherrin von zwei Beamten der Sittenpolizei verhaftet und zum Polizeipräsidium geführt, wo es drei Stunden in der Wachtube zubringen mußte. Als dann wurde das Mädchen in einen für Transportgefängnisse bestimmten Wagen gebracht und unter Begleitung eines Beamten der Sittenpolizei, weil sie der gemeinbärtigen Unzucht verdächtig wurde, dem Agnessstift in Bonn zugeführt. Nachdem das Mädchen dort mehrere Tage zugebracht, gelang ihm mit einer Inzassin die Flucht. Das Mädchen unterbreitete bei seiner Ankunft in Köln die Vorgänge dem Vormundschaftsgericht, welches erklärte, daß weder der Vormund noch die Polizei zu diesem Vorgehen berechtigt gewesen seien. Die Angelegenheit wurde bereits der Staatsanwaltschaft vorgelegt. Nach Mitteilungen des genannten Blattes wird der Dienstherrin sowohl wie dem Mädchen das beste Zeugnis ausgestellt.

Köln, 25. Juli. Im Rhein bei Poll extrant Samstag ein 20-jähriger junger Mann. — An der Deutcher Seite wurde die ansehnliche nur kurze Zeit im Wasser gelegene Leiche eines stillen Mannes, der aus Kall, bei der man an der rechten Schläfe eine Schussverletzung feststellte.

Saarbrücken, 25. Juli. Ein Verbrechen ist in den Lufteinrichtungen verübt worden. Drei Schutzeleute in Zivil durchstreiften die Anlagen, um nach vagabundierendem Gefinde zu fahnden. Auf einer Bank trafen sie zwei verdächtige Männer an, von denen der eine, als er festgenommen werden sollte, einen Revolver zog und auf den dicht vor ihm stehenden Beamten drei Revolvergeschosse abgab. Zwei Kugeln streiften am Kopf vorbei, die dritte drang dem Beamten in den Oberschenkel und geriet hier eine Kramphader. Der Verletzte mußte noch in der Nacht einer schweren Operation unterzogen werden. Die Täter sind verhaftet.

Neunkirchen, 25. Juli. (Explosion.) Als ein 16-jähriges Mädchen, die Tochter eines Krämers, im Keller aus einem Faß Spiritus zapfen wollte und dabei die brennende Kerze dicht neben das Faß stellte, fing der herauslaufende Spiritus plötzlich Feuer, das Faß explodierte mit donnerähnlichem Knall, und das Mädchen wurde laut, trier. Jig. so schwer verletzt, daß es auf Leben und Sterben darniederliegt.

Ausgetrocknete Flüsse.

Das Elend der Schiffer. Die trostlosen Flußschiffahrts-Verhältnisse haben sich nun dermaßen zuspitzt, daß die Elbischiffahrts-Gesellschaften sich seit einigen Tagen veranlaßt gesehen haben, den Verkehr einzustellen. Der niedrige Wasserstand zwingt die Gesellschaften namentlich, den Talverkehr ab Böhmen und Sachsen, sowie den Bergverkehr ab Hamburg-Lübeck und Magdeburg ab oberhalb gelegenen Stationen nach Sachsen und Böhmen vollständig einzustellen.

Für die ohnehin nicht günstige Lage der Flußschiffer bedeutet diese Maßnahme eine weitere Schädigung in ihren Existenzbedingungen. Von allen Verladungsarten der Elbe wird gemeldet, daß jetzt die Bootleute entlassen werden. Für diese Woche ist auch die Entlassung der Steuerleute in Aussicht genommen.

Eine derartige Katastrophe ist seit Menschengedenken noch nicht dagewesen. Selbst unter den günstigsten Bedingungen können Wochen vergehen, bevor an eine Wiederaufnahme der Güterbeförderung zu denken ist. Da die Bootleute ein Monatslohn von durchschnittlich 80 bis 90 Mk. haben, kann man sich einen Begriff machen, wie sehr das an sich schon vorhandene Elend in Schifferkreisen durch die Wassernot noch an Umfang zunehmen wird.

Um nichts besser liegen die Verhältnisse bei der Oderschiffahrt. Die Schlei. Jig. schreibt darüber: Vielleicht am allerschwersten von der Dürre betroffen sind unsere armen Kleinschiffer auf der Oder. Von den ungefähr 2700 Transporthäusern auf der Oder gehören knapp 700 den Reedereigesellschaften und Großreedern, über 2000 aber den Kleinschiffern. Meist sind diese 2000 Fahrzeuge von jener leichteren Art, die man Hüllen nennt, und sie dienen vorwiegend dem Transport von Steinkohle von Oberschlesien nach Berlin. Mit ihnen werden in einem normalen Sommer fünf Reisen von Kofel-Oberhafen nach Berlin und zurück gemacht. Heute kommt die dritte der fünf Reisen bei keinem unserer Kleinschiffer zustande, sie ist vielmehr schlechthin als ausgefallen zu betrachten, denn sie mußte heute schon beendet sein. Das bedeutet für die Leute jetzt schon einen Verlust von 20 v. H. des Jahresverdienstes, ja, bei vielen von ihnen beträgt der Verlust bereits an 40 v. H., bei denen nämlich, welche selbst die zweite der diesjährigen Reisen noch nicht zu Ende gebracht haben.

Weiter erwäge man folgendes: Auf der kanalisierten Stromstrecke oberhalb der Mündung der Gläse liegen gegenwärtig rund 800 Fahrzeuge fest, teilweise schon seit zwei Monaten. Von diesen 800 dürften kaum drei v. H. den Gesellschaften und Großreedern gehören. Nahezu 800 Kleinschiffer also sind unter den denkbar traurigsten Verhältnissen in der kanalisierten Stromstrecke festgehalten, und kein Mensch kann absehen, was weiter werden mag. Wird in diesem Sommer für den Kleinschiffer überhaupt noch eine Reise zustande kommen? Die Bemannung der 2000 Fahrzeuge der Kleinschiffer erfordert insgesamt 5000 Köpfe. Davon stellen die Besitzer 2000, ihre Söhne etwa 500. Bleiben 2500 Mann, die gegen Brot und Lohn arbeiten. Wie mag deren Lage im gegenwärtigen Sommer sein?

Somit steht die Schifffahrt vor einer großen Krise, von der nur zu wünschen ist, daß sie nicht zu viel Existenzen vernichtet. Das ist aber nur möglich, wenn aus den Quellen der Flüsse bald bessere Nachrichten eintreffen. Zurzeit ist leider wenig Aussicht vorhanden.

Vermischtes.

Ein Automobilunfall der Königin-Witwe von Italien. Der aber ohne schwerere Folgen abgelaufen ist, wird dem „L'Angeleur“ aus Rom gemeldet. Auf der Fahrt von Gresson in der Provinz Turin nach Turin stieß das Automobil, in dem die Königin-Witwe mit der Marchesa Villamarina und dem Marchese Guicciotti saß, mit einem Postautomobil zusammen. Der Kraftwagen der Königin wurde stark beschädigt; sie selbst aber und ihre Begleiter kamen mit einem Schrecken davon und konnten die Reise in einem anderen Automobil fortsetzen.

Das Nichtbedienen von Damen, die ohne Herrenbegleitung das Restaurant des Land-Anstaltungsparcs in Berlin besuchen, wird in Gaswirtsreisen viel besprochen. Der Verein der Cafetiers Deutschlands, in dessen letzter Sitzung die Sache eingehend erörtert wurde, faßte folgenden Beschluß: Wenn eine Dame zweimal in einem und demselben Lokale allein erschienen ist, und sich nicht genau wie eine anständige Dame betragen hat, ist der betreffende Kellner verpflichtet, davon seinem Prinzipale Mitteilung zu machen. Der Wirt hat sich von der Nichtigkeit des ihn Vorgetragenen zu überzeugen und alsdann der Dame bei ihrem Fortgange eine perfolierte Karte des Inhalts zu übergeben: „Bitte, mein Lokal in Zukunft zu meiden.“ Das Kuvert selbst trägt den Vermerk: „Bitte draußen zu öffnen.“

Eine drohende Gerichtsverhandlung spielte sich nach dem „Siebener Anzeiger“ in einer Sitzung eines oberbessischen Schöffengerichts ab. Angeklagt war ein Bürger eines kleinen Dorfschens, weil er dem gestrigen Ortschef eine Karte mit folgendem drastischen Inhalt geschickt hatte: „Bürgermeister, du feiste Rindvieh.“ Die Karte war mit dem vollen Namen des Absenders unterschrieben. Auf die Frage des Vorsitzenden leugnete der Angeklagte nicht, der Täter zu sein, und als er im gestrigen Ton gefragt wurde, wie er denn zu einer solchen unflätigen Äußerung komme, antwortete der ganz verunsicherte Landmann mit dem unschuldigen Gesicht von der Welt: „Ja, Herr Richter, das ist doch mei' Ansicht, um die andere Leut' schreibe doch auch, „Anstaltskarte.“ Trotz alledem wurde das „Anstaltskarten-Kuriosum“ etwas teurer, als der Absender wohl ursprünglich vermutet hatte.

Im Gasthaus „zum Ruitoldgärtchen“ zu München ergab sich in einer der letzten Nächte ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, eine Frauensperson und ergriff jodann die Flucht. Als er sich an der Windwurmsstraße von einer Menschenmenge umringt sah, zog er ein Schlachtmesser und schnitt sich den Hals durch. Er wurde noch lebend nach dem Krankenhaus überführt, wo er inzwischen ebenfalls gestorben ist. Die Ermordete heißt Anna Schürer. Der Mörder soll aus geistigen haben und Architekt, nach anderen Mitteilungen Buchhalter gewesen sein.

Die Explosion eines Blindgängers hat wiederum verhängnisvolle Folgen gehabt. Wie der „Vol. Anz.“ meldet, hatte ein Schmiech, der von Thorn in die Nähe von Jnowrazlaw gezogen war, von dort eine noch nicht freigelegte Granate mitgebracht. Einige Kinder spielten mit dem Geschloß so lange herum, bis eine Explosion erfolgte. Ein Kind wurde in Stücke gerissen und mehrere andere wurden schwer verletzt in das Jnowrazlawer Kreis Krankenhaus gebracht.

In Breitenheim wurden durch einen Brand 68 Wohnhäuser und 17 Wirtschaftsbauwerke eingeäschert. Die eben eingeleiteten Getreidevorräte sowie ein großer Teil des Viehes und viele landwirtschaftliche Maschinen sind mit verbrannt.

Durch Bleivergiftung infolge fehlerhafter Wasserleitung einer Brauerei erkrankten in Döbern 50 Personen. Eine Person ist gestorben.

Feuerbrand. In der chemischen Fabrik vorm. A. Leonhard u. Co., Mt.-Ges., zu Mülheim a. M., wütete Freitag vormittag ein großer Brand, der gegen 9 1/2 Uhr in dem Gebäude, in welchem sich der Farbmahlraum befindet, ausbrach. Die Flammen griffen schnell um sich, doch gelang es allen im Gebäude tätigen Arbeitern, rechtzeitig ins Freie zu gelangen. Das Farbmahlgebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Als Entschärfungsmaßnahme wurde Herablassen der Transmissionsseile angenommen. Da neben der Beschädigung der neuen Mahlmächinen auch etwa 3000 Zentner Farben vernichtet sind, ist der Schaden beträchtlich; er wird auf mehrere Hunderttausend Mark geschätzt. Der Betrieb erleidet keine Störung.

Die Hitze und der Münchener Durst. Die kürzlich veröffentlichte Statistik über den Bierverbrauch in München hat für das Jahr 1903 einen Rückgang verzeichnet. In Unbetracht des ganz außergewöhnlich heißen Sommers 1904, der sich noch recht gut auszuwachsen scheint, dürfte die nächstjährige Statistik zur Freude unserer Münchener Bierfabrikanten etwas anders lauten. Zu gleicher Zeit des Vorjahres wurden im königlichen Hofbrauhaus höchstens 25 Hektoliter Bier täglich verzapft, heute im Tag 60 Hektoliter. Auf dem Hofbrauhauskeller nahezu 140 Hektoliter gegen 50 im Jahre 1903. Die Hofbrauerei bringt in ihrer Hauptwirtschaft an der Bayerstraße täglich 200 bis 250 Hektoliter des braunen Bieres zum Ausschank. Voriges Jahr im Tage kaum 80. In dem gleichen Verhältnis hat der Bierverbrauch während der letzten Glutwochen auf dem Augustiner- und Löwenbräuwerk zugenommen, wo jetzt täglich oder vielmehr allabendlich, etwa 300 Hektoliter, statt 120 im Vorjahre, ihren Beruf nicht verfehlen.

Ein Drama vor dem Untersuchungsrichter. Eine blutige Szene spielte sich dieser Tage im Bureau des Untersuchungsrichters von Regalab bei Palermo ab. Eine junge Bäuerin, Vita Pietra Santa, hatte ihren Verführer, Vito Lamberti, zur Anzeige gebracht, weil er sie unter Anwendung von Gewalt geschändet und sich dann geweigert hatte, sie zu heiraten. Der Richter stellte dem verführten Mädchen, das demnächst Mutter werden wird, dem Ver-

führer gegenüber und hoffte, ihn veranlassen zu können, sein Verbrechen wieder gut zu machen, was natürlich nur durch die ersehnte Heirat geschehen konnte. Als die Bäuerin ihren Geliebten erblickte, fiel sie ihm um den Hals und rief: „Nicht wahr, Du heiratest mich!“ Als der junge aber sie roh zurückstieß, zog sie aus ihrem Nieder einen Revolver. Der Schuß ging jedoch nicht los. Lamberti's Schwester, die gleichfalls zugegen war, hatte mit ihrem Körper den Bruder geschützt und der Vita Pietra Santa die Waffe entzogen. Nun stürzte sich aber der Vater der letzteren, der seine Tochter begleitet hatte, mit einem Dolch in der Hand auf den Verführer. Lamberti's Schwester, die den Bruder von neuem zu schützen suchte, fing den Dolchstich auf und sank mit durchbohrter Brust leblos zu Boden. Wahnsinnig vor Wut, stürzte sich der Mörder auf sie und brachte ihr noch mehrere Stiche am Kopf, am Busen und am Unterleib bei. Das Drama hatte sich so rasch abgepielt, daß der Richter und sein Schreiber nicht einschreiten konnten. Der Schreiber eilte ans Fenster und rief um Hilfe. Vita Pietra Santa wurde festgenommen. Der Mörder aber war bereits entflohen.

Ein Steinadler wurde dieser Tage in dem schottischen Hochland gefangen. Ein Bauer trieb seine Schafe von der Weide zusammen, wobei er von drei anderen Leuten unterstützt wurde. Plötzlich kam ein Adler auf sie zugeflogen, der augenscheinlich vollkommen ermattet war. Die Männer liefen auf das Tier zu und bemerkten, daß es eine Falle an einem seiner Fänge hatte. Der Adler senkte sich, kämpfte aber, als die Leute sich ihm näherten, mit Flügeln, Schnabel und Fängen. Schließlich gelang es doch, seinen Herr zu werden.

Die Zweihundertmillionen-Bräut. Aus London wird berichtet: Miss Pauline Astor, eine der reichsten und begehrtesten Partien der Welt, hat endlich ihre Wahl getroffen, nachdem schon so oft sie mit britischen Herzögen und deutschen Prinzen verlobt und sich über den beneidenswerten Zukünftigen den Kopf zerbrochen hatte. Sie hat sich mit dem Kapitän H. Spender-Clay verlobt. Pauline Astor ist die einzige Tochter des bekannten Multimillionärs William Waldorf Astor; sie hat allen Bewerbungen, die so vielfach auf sie einströmten, unerwarteterweise Ruhe und Kälte entgegengesetzt und nun, unbereit von den Schlingen und Ränken der für ihre Söhne besorgten Mütter, ihre Hand dem jungen Kapitän gereicht. Die junge Bräut ist die Tochter einer berühmten Schönheit aus Philadelphia, Manie Paul, die Astor heiratete und die 1892 in ihrem schönen, früher dem Herzog von Westminster gehörigen Herrenhof starb. Die Tochter hat viel von den Reizen der Mutter; aber ihre Schönheit wird doch verdeckelt von den großen Schätzen, die ihr einmals zufallen werden. Das Vermögen ihres Vaters wird auf 500 bis 600 Millionen Mark geschätzt und das Miß Astor der Verlobte ihres Vaters ist und sie nur zwei Brüder hat, so werden ihr wohl 200 Millionen Mark einfließen. Der Begründer dieses Millionärsgeheimnisses, dessen Reichtum so sprichwörtlich ist wie der Rothschilds, John Jakob Astor, war war der Sohn eines Schlichters aus Waldorf in Deutschland, kam als armer Junge nach Amerika und hinterließ ein Vermögen von 40 Millionen Mark. Colonel Jakob Astor, der jetzige Chef der Familie, lebt in Newyork und ist noch reicher als sein Bruder, der Vater der Bräut. William Waldorf Astor ist aus Amerika nach England übergesiedelt, weil er den amerikanischen Reportern entziehen und ein ruhiges, friedvolles Leben führen wollte. So will er einmal an einem Wintermorgen um 1 Uhr mittags gerade beim Aufstehen von einem tödlich aussehenden Erbsen anfallen worden sein, das mit der Frage auf ihn zukam: „Sind Sie Mr. Astor? Die „Morning Mail“ will wissen, was Sie mit den drei Millionen Dollars machen, die Sie gestern von der Bank abgehoben haben?“ Um solchen Uebergriffen zu entgehen, verließ er im August 1899 Newyork und wurde englischer Staatsbürger.

Die Räuber des Muttergottesbildes von Kajan sind nach der „Tägl. Rundsch.“ festgenommen worden. Einer der Teilnehmer an dem Raube, der Goldschmied Maximow in Kajan, legte das Geständnis ab, daß das Verbrechen von einem gewissen Tschaklin, der sich zeitweilig in Kajan aufhält, begangen worden sei. Tschaklin sei mit seiner Geliebten, die um die Tat wisse, nach Nishni Nowgorod entflohen. Die Polizei in Nishni Nowgorod wurde sofort in Kenntnis gesetzt, und es gelang ihr, Tschaklin und seine Geliebte auf zwei verdächtigen Dampfern zu verhaften. Die Verdächtige wurden nach Kajan gebracht und ins Gefängnis gesetzt. Bei der Untersuchung der Wohnung fand man im Ofen und in einem ausgehöhlten Tischfuß Edelsteine und die zerstückelte Bekleidung des Heiligenbildes. Bei einigen Personen ermittelte man Perlen und Kleinodien, die zu dem Bilde gehörten. Von den Nachbarn Tschaklins wurde festgestellt, daß er vor der Abreise einige Gegenstände an die Grenzmarke der Stadt in eine Schlucht gebracht habe. Bei einer sorgfältigen Untersuchung der Schlucht, an der sich mehr als tausend Personen beteiligten, wurden, in der Erde vergraben, die Instrumente gefunden, mit denen der Diebstahl verübt worden war. Die Mutter der Geliebten sagte aus, daß das Heiligenbild zerhackt und verbrannt worden sei. Tschaklin ist rückfälliger Dieb und leugnet die Tat. Man hofft, daß das Bild nicht verbrannt ist, sondern irgendwo versteckt

gehalten wird. Bis zum Jahre 1612 wurde das Kajan'sche Muttergottesbild nur in Kajan am 8. Juli verehrt; nach der Besiegung und Vertreibung wurde dem Bilde noch ein zweiter Gedenktag geweiht, der in ganz Rußland gefeiert wurde. Die Kaiserin Katharina stiftete dem Heiligenbilde eine Brillantkrone, die aus 16 großen und 19 kleineren Brillanten bestand.

Folgendes „Che-John“ spielte sich kürzlich in drei aufeinander folgenden Nummern der „Lauenburger Zeitung“, Kreis- und Lokalblatt. Nr. 136 vom 13. Juli 1904: „Hiermit warne ich einen jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme, weil sich dieselbe dem Trunk total ergeben hat.“ — Nr. 137 vom 14. Juli: „Ich, als Chefrau, warne hiermit jeden, meinem Manne etwas zu borgen, auch nichts von ihm in Empfang zu nehmen von Sachen der Wirtschaft, da ich gerichtlich einschreiten werde.“ — Nr. 142 vom 20. Juli: „Ich widerrufe die Annonce im „Kreis- und Lokalblatt“ gegen meine Frau, erlaube ihr alle Rechte wieder, es war Uebereinkunft.“ — Nr. 143 vom 21. Juli: „Obiges stimmt! Es war Liebe gegen Liebe! Die Rechte behalte der Mann. Maurerfrau Ekkebe, geb. Thum.“

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraph-Compagnie (Wolff's Bureau); H. Deutsches-Bureau (Berold).)

Grosser Waldbrand.

H Arnstadt, 25. Juli. Auf der Strecke Meubendorf-Mischkau entstand zwischen Dörrberg und Gehlberg durch Funkenwurf einer Lokomotive ein Waldbrand. Etwa vier Hektar wurden vernichtet.

Ueber die neuen Gewaltakte der russischen Freiwilligen Flotte.

sind noch folgende Nachrichten eingegangen:

W Port Said, 24. Juli. Dampfer Scandia ist hier eingetroffen, der russische Befehlshaber erwartet hier Instruktionen. Der Dampfer Scandia wurde bei der Insel Perim von dem russischen Schiff Smolensk angehalten und beschlagnahmt, obgleich der Kapitän der Scandia eine Bescheinigung seiner Reederei vorlegte, daß keine Konterbande am Bord sei. An Bord der Scandia befinden sich gegenwärtig 25 russische Offiziere und Mannschaften; die Passagiere und ein Teil der deutschen Mannschaft sollen in Port Said gelandet werden.

W Port Said, 24. Juli. Dem Reuterschen Bureau ist über die Aufbringung des englischen Dampfers Ardova durch den Dampfer Smolensk der russischen Freiwilligen-Flotte folgender Bericht eingegangen: Die Smolensk feuerte drei blinde Schüsse ab. Als aber die Ardova daraufhin nicht abstoppte, gab die Smolensk zwei scharfe Schüsse auf sie ab, von denen der eine sie in der Mitte, der andere am Heck traf. Die Ardova wurde dann beschlagnahmt und ihre Mannschaft auf die Smolensk übergeführt.

W Suez, 25. Juli. Der hiesige russische Konsul soll mit einem ägyptischen Dampfer Verhandlungen angeknüpft haben, zwecks Ueberbringung von Depeschen nach den Schiffen der Freiwilligen-Flotte. Die Depeschen sollen den Befehl erhalten, daß die Freiwilligen-Flotte sofort das rote Meer verläßt.

W Petersburg, 25. Juli. Unter dem Vorsitz des Großfürsten Alexis fand ein Ministerrat statt, dessen Ergebnis war, daß den Schiffen der Freiwilligen-Flotte das Recht entzogen werden soll, fremde Schiffe zu durchsuchen oder zu beschlagnahmen.

W Port Said, 25. Juli. Die Scandia ist freigelassen. Die russischen Mannschaften sind am Land gebracht.

Der japanisch-russische Krieg.

H London, 25. Juli. Eine Meldung aus Shanghai besagt, daß Kotzu ein Befehl vor Port Arthur erteilt habe und sein Bombardement nunmehr auf Port Arthur selbst richte. Die Anzahl der Verteidiger sei auf 20 000 zusammengeschmolzen.



Goldene Ehrenzeichen
aus vielen Ländern zeugen von der
unübertroffenen alleinigen
Kaffee-Essenz
von
Pfeiffer & Diller.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Gamen.

Sommerblusen-Ausverkauf.

Die noch vorrätigen Sommer-Blusen in Kattun, Leinen, Satin, Batist, Mull und Voile verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Camen, Oststr. 6.

Emil Gerdts.

Turn-Verein zu Camen.

General-Versammlung am Donnerstag d. 28. Juli, 9 Uhr abends, bei Herrn F. Jordan.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage für 1903.
2. Baurechnungslage.
3. Kassenabrechnung 2. Quartal 1904.
4. Festangelegenheiten.
Camen, den 25. Juli 1904.
895? Der Turnrat.

Gemeinsame Ortskrankenkasse des Amtes Unna-Camen.

Samstag d. 31. Juli d. J., nachmittags 1/2 4 Uhr, findet im Lokale des Herrn Rehfuß, Kolonie b. Unna:

General-Versammlung statt, betreffs Erhöhung der Beiträge u. Vorstandwahl. 899?

Frische Kränze * Rubetts und dergl. liefert prompt und billigst Fr. Müllitz, Camen, Westentor. Bestellungen werden von Herrn L. Rumpff, Oststrasse, angenommen.

Wegen Geschäfts-Aufgabe sind Theken, Ladenreale Petroleum und Del-behälter billig zu haben bei Ferd. Quitmann, 888t Lünen.

Rührige Agenten werden gegen hohe Bezüge von der Generalagentur einer Gastpflicht- und Wasserleitungsschadenversicherung gesucht. 894? Offert. beliebe man sub Chiffre K.F. 3801 a. d. Annoncenexpedition von Rudolf Mosse in Köln gelangen zu lassen.

Specialität: Schwedische und astreine amerikanische Zimmer-Thüren Futter, Bekleidungen etc. Emil Funcke Düsseldorf, Oberstr. 45. Illustrierte Preislisten gratis und franco.

Ernst Hess, Harmonika-Fabrik (gegr. 1872), Klingenthal (Sachsen) liefert seine dauerhaft gebauten und auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne wegen ihres prächtigen Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönten Konzert-Zug-Harmonikas mit offener Nickel-Klavatur, 21 (11) Falt-Doppelbalg mit vernickelten Stahlblechschutzecken, 11. poliertem Gehäuse und kräftigen Doppelbässen, un i 10 Tast., 2chör. 2 Regist., 50 Stimm. Mk. 5.- 10 " 3 " 3 " 70 " 7.- 10 " 4 " 4 " 90 " 9.- 19 " 2mal 2chörig 108 " 10.50 Schule zur Selbsterlernung sowie Kiste und Verpackung umsonst. Porto extra. Glockenspiel Mk. 0.80 mehr. Reich illustrierte Preisliste über Zugharmonikas (120 verschiedene Nummern von Mk. 2.00 bis Mk. 80.00), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. umsonst verschicke und portofrei. 67321



Am Sonntag, den 31. Juli cr., feiert der Krieger- u. Landwehrverein Bergcamen sein

Stiftungs-Fest

im Lokale des Wirts Herrn Haumann nach folgendem

PROGRAMM:

Morgens 4 Uhr: Reveille.

Nachmittags 12 1/2 Uhr:

Antreten der Mitglieder im Vereinslokale

zum Festzuge.

Von 4 bis 7 Uhr:

KONZERT.

8 Uhr:

Beginn des Festballes

9 Uhr:

Zapfenstreich.

Entree: Konzert 50 Pfg., ganze Festlichkeit 1.50 Mk. Damen frei.

Hierzu ladet ergebenst ein

896t Der Vorstand.

Blinden-Konzert!

Am Freitag den 29. d. M., abends 8 Uhr, findet im Saale des Herrn Robert Henneke ein

Konzert erblindeter Damen aus Hannover statt.

Die geehrten Herrschaften werden herzlich gebeten, sich in die

in diesen Tagen vorzuliegende Liste gütigst eintragen zu wollen, da der Betrag für die Blinden bestimmt ist. 874

Einmach-Gläser und -Töpfe

empfiehlt in großer Auswahl

J. Brombach.

Thermalbad Werne

bei Stadt Werne, Bezirk Münster.

Heilquellen ersten Ranges. Nach der Analyse des Herrn

Geh. Hofrats Prof. Dr. Fresenius von ähnlicher Zusammensetzung,

aber reicher an heilkräftigen Bestandteilen als die warmen Sol-

quellen von Oeynhausen und Nauheim. Glänzende Kurerfolge

gegen Rückenmarksleiden, Skroflose, Hämorrhoidalleiden,

rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Flechten, trapipe

Geschwüre, Knochenkrankheiten, Hautwassersucht u. s. w.

Broschüre Dr. Hövener, Dr. Hegemann. Sehr günstige klimatische

Verhältnisse u. schöne Umgebung, z. B.: Kappenberg, Nordkirchen

usw. Sehr gute Pension zu billigen Preisen, 3-4 Mk. per Tag

im Logierhause am Bade, in der Stadt Werne und Umgebung.

Logis und Wagen zu jedem Zuge besorgt der Bade-Kommissar.

Boster Magenliqueur.

Preisgekrönt auf den grössten

Diätetisches Genussmittel. Fach- und Welt-Ausstellungen.

Phil. Greve-Stirnberg's

allein echter Magenbitter

Alter Schwede.

Von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet!

Sollte in keiner Familie fehlen.

Zu haben in den meisten

Restaurationen, Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäften.

52191

Bad Harzburg

Prospekt m. allen Preisen frei vom

m4498 Badekommissariat.

eignet sich infolge köstlicher Gebirgsluft und heilkräftiger Sool-Quellen besonders gut zum

Ferienaufenthalt.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-UCKAU.

Brennmaterial ersparende

LOCOMOBILEN

mit ausziehbarem Röhrenkessel, von 4-300 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirtschaft.

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme

Filiale in Köln a. Rh., Neumarkt 40.

Vor den bevorstehenden Sommerreisen empfehle ich dringend Mobiliar, Wertgegenstände und Bargeld gegen

Einbruch-Diebstahl

bei der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu versichern. Die Bedingungen sind außerordentlich

konstant.

Kupon-Polizen für Haushaltungen zahlen an

über bis zum Werte von Jahresprämie

Mk. 5 000 Mk. 10 000 Mk. 5,-

" 10 000 " 20 000 " 10,-

" 15 000 " 30 000 " 15,-

Prospekte werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Auskunft erteilt der Agent der Gesellschaft:

Fr. Meyer, Camen, Weststrasse 21.

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.

Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel

für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten

Reinigungszwecke und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel.

Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg.

mit ausführlicher Anleitung. Niemals fälsch!

Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Sämtliche Colonialwaren

vorrätig bei

J. Brombach.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der

Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungstelle), Berlin W., Köthener Str. 39.

	Berlin am	Hannover am	Dortmund am	Köln a. Rh. am	Elberfeld am	Essen am	Düsseldorf am
	16. 7.	18. 7.	18. 7.	18. 7.	18. 7.	18. 7.	13. 7.
Auftrieb:							
Rinder	3903	229	927	1129	748	955	365
Kälber	1486	31	322	785	321	766	429
Schafe	15074	200	76	305	250	72	—
Schweine	9402	470	2423	2759	1632	2748	1294
Tendenz:							
Rinder	schlepp.	langsam	langsam	gedrückt	sehr langsam	langsam	mitteltem
Kälber	langsam	langsam	langsam	flau	flau	flau	flau
Schafe	ruhig	flau	flau	lebhaft	flau	flau	flau
Schweine	flau	langsam	flau	flau	flau	flau	flau

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 27. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr,

werde ich bei dem Wirt Schmeltzer in Kaiserlautern:

1 Glaschrank, 1

Regulator, 1 Spiegel,

1 Rauchtisch, 4 Bilder,

3 Haussegen und 1

Fleischfaß,

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen

898 Harbach,

Gerichtsvollzieher.

Marktpreise.

Neuß, den 25. Juli 1904.

Produktenpreise.

Heute

Beizen 100 Kilo 17,10 16,10

Weggen " 13,80 13,30

Safer " 13,70 12,70

Maschinenstroh 500 " 13,-

Flugelbruch " 15,-

Heu 50 " 3,- 2,50

Luzerner Heu " 3,60

Kartoffeln " 3,50 3,-

Rübel in Partien

v. 100 Str. 100 " 46,00

do. sahweise " 47,50

gereinigtes Öl " 50,50

Wesel (Rüböl) " 18,75

Waps " 19,75 18,75

Rübölchen 1000 " 90,-

in klein. Partien " 94,-

klein 50 Kilo " 5,-

Butter 1 " 2,30

Eier pr. 100 Stück 8,00

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

a) vollfleischige, ausgewästete höchst. Schlachtwert.	43-45	43-45	41-43	42	38-40	42	45
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere	35-37	30-37	35-36	37	34-35	37	42-43
c) ausgewästete	29-30	30-33	30-31	31-32	28-30	32-33	34-35
d) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	25-26	26-27	26-27	26-27	26-27	26-27	26-27
e) gering genährte jeden Alters	25-26	26-27	26-27	26-27	26-27	26-27	26-27
a) vollfleischige, ausgewästete bis zu 5 Jahren	33-41	40-41	38-39	39	38-39	35-37	38
b) vollfleischige jüngere	33-34	31-33	33-34	33	30-31	32-33	32-33
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	31-33	29-30	26-27	26-28	26	24-26	27-28
d) gering genährte	26-29	21-23	23-24	23-24	23-24	23-24	23-24
a) vollfleisch., ausgewäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	39-40	37-38	—	36-38	38-39	38-39
b) vollfleisch., ausgewäst. Kühe höchst. Schlachtw.	29-30	35-36	32-34	33-34	33-34	34	34-35
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entw.	26-27	30-33	29-30	28-29	28-29	29-31	29-30
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	21-23	24-25	23-24	23-24	23-24	23-25	23-24
e) gering genährte Kühe und Färsen	18-20	—	—	—	—	—	—
a) Doppellender	—	—	—	63	—	64	—
b) feinste Mast (Vollmast) u. beste Saugfärsen	47-49	52-54	45-47	47	45	45-47	46-47
c) mittlere Mastfärsen u. gute Saugfärsen	37-40	45-49	42-44	39-42	42-44	40-43	41-42
d) geringere Mastfärsen	27-33	32-40	38-42	27-30	—	36-38	28-31
e) älteste gering genährte Jungvieh (Kreiser)	22-24	—	—	—	—	—	—
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	34-35	38-39	35-37	38	34	37-38	—
b) ältere Masthammel	30-33	35-36	32-33	32-33	31	30-31	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	24-25	28-32	—	24-26	—	—	—
d) Gollsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
a) vollfl., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen	52-53	55-57	52-54	54	53-54	55	58
bis zu 1 1/2 J., von 200-300 Pfd. Lebendgew.	—	—	—	55-56	—	51-53	—
b) Küfer bezw. Fettchweine	50-51	52-54	49-51	51-53	51-52	46-48	56-57
c) fleischige	47-49	48-51	46-48	46-49	49-50	53-54	—
d) gering entwickelte	46-48	43-51	46-48	46-49	48-50	53-54	—
e) Sauen	—	—	—	—	—	—	—

* Kälber- und Schafentz vom 13. 7. 04. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20-22. Proz. Tara ab.